



Predigt im Gottesdienst

Am 29. März 2009 um 10.00 Uhr

gehalten durch Prädikant Pernat Mutto-Schwan

**Predigtreihe:
„Leben“? – „Geschenkt!“
Teil 5**

Lebensgrenze – wer setzt das Ende?

Liebe Gemeinde;

Wir sind am Ende der Predigtreihe angelangt.

Wer setzt das Ende? Lebensgrenze heute –

Dabei hänge ich an meinem Leben und die Grenze meines Lebens, das Ende sozusagen, wünsche ich mir weit weg bis der Tod dieses Irdenleben einfach beendet. Ab einem gewissen Alter beschäftigt uns die Frage, wer setzt meinem Leben ein Ende? Wenn ich in Ihre Reihen blicke, entdecke ich Ihre fragenden Gesichter. Ob jung oder alt, bewegt nicht nur heute diese Frage.

Morgens, beim Zeitunglesen liest mir meine Frau die Sterbeanzeigen und die dazu angegebenen Jahrgänge vor. Oft ist schon mein Jahrgang dabei. Dann taucht die Frage in mir auf, wie lange darf ich noch auf der Erde verweilen? Es ist zu lesen, heimgegangen nach langer, schwerer Krankheit, aber auch plötzlich und unerwartet. All dies zu erfahren, weise ich den Tod weit von mir und in meinem Gedankengut möchte ich die bohrende Frage stellen – Warum? Richtig vertraut sind mir die Namen in den Todesanzeigen zwar nicht, die dahinter sich verbergenden Schmerzen und Nöte anderer Menschen, und so kann ich nach Schließen der Zeitung zu meinem Alltag übergehen.

Wir wissen zu genau, sich zeitlebens mit der Frage über die Grenze des Lebens zu beschäftigen wäre hilfreich und sinnvoll. Dieses schwerwiegende Gedankengut mitten im Leben jederzeit mit sich zu tragen wirkt im Ernstfall wie eine rettende Insel, die jedem von uns entgegenkäme im Sturm der hohen Wogen der Trauer. Sich mit dem endgültigen Tod im aktuellen Leben auseinander zusetzen ist nicht jedermanns Sache – doch werden wir alle einmal in irgend einer Form von außen darauf angesprochen. Sind es nicht die uns täglich überschwemmenden Meldungen von Katastrophen, Opfer von unsinnigen Kriegen, in welcher Art auch immer? Wie nehmen wir es auf, wenn Menschenleben dahingerafft werden, unschuldig und ohne Vorbereitung in den plötzlichen Tod gerissen?

Niemand von uns weiß die Grenze seines Lebens. Doch nehmen wir Christen im Glauben an, dass Gott unser Leben in der Hand hält. Allein dies zu wissen, genügt nicht. Die Bibel spricht uns an, dass wir verantwortlich sein sollen für unser Leben hier auf Erden. Diese freie persönliche Verantwortung beinhaltet jederzeit gewisse Grenzen zu kennen und nicht zu überschreiten. Ich habe dabei noch die letzte Predigt vor Augen, Lebensgestaltung – was mache ich draus? Nun bin ich persönlich selbst gefragt: um ein gesundes, glückliches Leben führen zu können, darf ich mir ebenfalls Grenzen setzen. Spürbare Grenzen des Lebens lassen sich reichlich aufzählen. Betrachten wir unseren Körper einmal, dann merken wir bald, wenn wir an die Grenzen der Leistungsfähigkeit gelangen. Dabei begleitet uns die Sorge um die

Gesundheit in jeder Lebenslage, um die immer enger sich ziehende Grenze an Beweglichkeit, an Spontanität, an Erinnerungsvermögen. Noch leben wir. Soweit fühlen wir unsere Grenzen zu Lebzeiten. Doch wie steht es mit der Lebensgrenze? Wer setzt das Ende?

Diese uns so intensiv beschäftigende Frage werde ich nicht beantworten können. Als Christ kann ich nur daran glauben, dass Gott mein Leben führt und lenkt. Er hat in seiner unendlichen Größe beschlossen mich auf die Welt zu bringen – dieses Erdendasein zu leben in welcher Form auch immer. Unsere menschliche Vorstellung endet sofort dort, wie dieses Wunder an neuem Leben entsteht. Keiner von uns weiss also, wie wir auf diese Welt gekommen sind. Dazu erinnere ich mich an die Predigtreihe zum Thema Lebensanfang die Frage – wer setzt den Anfang, wann geht's los?

Genau so ist uns nicht bewusst, wie wir von dieser Welt gehen. Betrachten wir das Labyrinthsymbol zur Einführung der Predigtreihe, so stelle ich mir vor, dass in diesem Labyrinth mein Lebensweg verläuft, wobei er doch zielgenau im Zentrum am Kreuz endet. Hier am Kreuz werden wir abgeholt von Gott. An diesem Kreuz glauben wir fest ist Jesus für uns und unsere Sünden im Leben gestorben. So erleben wir ernsthaft die Passionszeit: Jesus litt bis zum Tode. Er litt wie wir als Mensch, ja unschuldig verurteilt stirbt er und wird von seinem Vater aus dieser Welt entgegengenommen. Können wir dies im Glauben annehmen, dass Gott das Ende setzt und dabei dem Tod die Macht nimmt?

So feiern wir nicht umsonst Ostern. Gott hat ein für allemal durch die Auferstehung seines Sohnes den Tod überwunden.

Dies zu begreifen fällt uns immer wieder sehr schwer. Die sinnlose Ermordung in Winnenden und Wendlingen steht uns immer noch mit Schrecken vor Augen. War es ein irrer Jugendlicher, der hier das Ende des Lebens vieler und seines setzte? Leider ja im physikalischen Sinn – doch haben wir im Fernsehen verfolgen können, dass alle Schüler den Wortlauf auf dem T-shirt trugen „Ich habe einen Traum“. So lebt doch Hoffnung weiter.

Am Beispiel von Eluana mit 21 Jahren aus Italien währte die Beendigung ihres Lebens 17 Jahre, da sie unter ärztlicher Verantwortung im Koma am Leben erhalten wurde. Ihr Vater hatte jahrelang vergeblich darum gekämpft, die künstliche Ernährung seiner Tochter einstellen zu dürfen. War das Ende des Lebens nicht doch schon vor 17 Jahren?

Mein Freund liegt mit Demenz im Pflegeheim Marthashofen. Er ist ruhig und schläft viel. Mit einem Mal schildert er seiner Frau, er sei auf einer großen Reise. Sie bittet daraufhin ihren Mann, nimm mich mit. Doch er verneint und antwortet: da kannst du nicht mitkommen. Dann ist er friedlich verstorben.

Der Tod hat somit nur Macht Lebensgemeinschaften auf Erden zu trennen, nicht aber die Macht die Lebensgemeinschaft mit Gott aufzuheben. So heißt es bei **Jes. 26,19: Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der Herr wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen... aber deine Toten werden leben, deine Leichname werden auferstehen**

Insgesamt habe ich Bibeltex te zum Thema gesucht und von A bis Z Wortkonkordanz 298 Bibelstellen gezählt, die das Leben, die Lebensgrenze ansprechen. Nach Aussage im Neuen Testament wird der Tod nicht nur als Naturvorgang angesehen, sondern erst recht als Feind des Lebens. Der Tod als Realität innerhalb unseres gelebten Lebens wäre permanent gegenwärtig. Verließen wir Gott, verleugneten wir ihn, wären wir schon dem Tode verfallen. Jesus als Sündloser hat die Sünde der Welt auf sich genommen und uns vom Tode erlöst als er für uns starb. **Hebr 2, 14 Weil nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch er's gleichermaßen angenommen, damit er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der**

Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel, und die erlöste, die durch Furcht vor dem Tod im ganzen Leben Knechte sein mussten. Singen wir doch voll Andacht in der Abendmahlsliturgie „Du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, erbarm dich unser.“ Durch Jesu Tod ist mit dem Tod etwas geschehen: Das Kreuz ist des Todes Tod geworden. Trotzdem hat für den Sterbenden der Tod seinen Schrecken nicht verloren. Doch wer als Christ stirbt, der glaubt, dass es Hoffnung auf ewiges Leben gibt. Dies bezeugen wir selbst am Ende unseres Glaubensbekenntnisses. **Joh. 5,24: Jesus spricht, Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.** Die innige Verbindung zu Jesus Christus bleibt feste Hoffnung, die uns tröstet. Unser tiefer Glaube birgt Hilfe und Trost angesichts des Todes, der Grenze des Lebens. **Röm 6,8: Durch den Glauben hat unser Leben eine neue Qualität erhalten. Das Wesentliche: nämlich die Auferstehung. Wir sind zwar mit Christus begraben durch die Taufe, werden aber dabei noch zusammen mit ihm auferstehen.**

Mit Gott sind wir tief mit unserer Seele verbunden, wobei Gott keine Grenzen kennt: von Anbeginn unseres Dasein auf Erden hat unser Vater im Himmel jedem von uns Leben in die Seele gehaucht. Lediglich unser Körper, das menschliche Dasein wird begrenzt sein, wie wir es empfangen und empfinden. Wir dürfen seit dem Sündenfall nicht ewig auf Erden leben. – Doch wir haben Gnade gefunden in unendlicher spricht Jesus: **Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Joh.11,25**

Fragen wir uns jetzt immer noch: Wer setzt das Ende? – die Lebensgrenze. Diese Frage möge jedem Hoffnung und Trost wecken, und nicht Angst und Bange hervorrufen. – Stärken wir uns gegenseitig in christlicher Nächstenliebe solange, bis wir an die Grenze unseres Lebens gelangen. Ich zitiere Elisabeth Kübler-Ross: „Als wir aus der Quelle, die die Schriftstellerin Gott nennt, geboren wurden, ward jedem von uns ein göttlicher Funke mitgegeben. Er ist es, der uns das Wissen um unsere Unsterblichkeit verleiht. Wir sollen leben, bis wir sterben. Keiner stirbt allein. Jeder wird in unbegreiflichem Maße geliebt. Jeder ist gesegnet und geführt. Und am Ende deines irdischen Daseins wirst du dein Leben segnen, weil du das gemacht hat, was dir hier aufgegeben war. Die schwerste Lektion ist die bedingungslose Liebe. Der Tod ist nichts, was du fürchten müsstest. Er kann zur schönsten Erfahrung deines Lebens werden. Alles hängt davon ab, wie du gelebt hast. Der Tod ist nur ein Übergang von diesem Leben zu einer anderen Existenz, in der es keinen Schmerz und keine Angst mehr gibt. Mit Liebe lässt sich alles ertragen. Die Liebe ist, was ewig dauert.“

**Philippinische Lebensweisheit:
Deinen Garten zähl nach Blumen
Nicht nach Blättern, die da fallen.
Deine Tage zähl nach Lächeln,
nicht nach Tränen,
und an jedem Geburtstagsmorgen
zähl dein Alter nach den Freunden,
nicht die Jahre.**

Guter Gott, du bist es, der uns an der Lebensgrenze abholt,
begleite uns durch die Wüstenzeiten unseres Lebens,
stärke unseren Glauben in den Herausforderungen unserer Tage und schenke uns
immer wieder neu die Zuversicht, dass deine Engel uns auf Händen tragen hier auf Erden und
dereinst im Himmel.
AMEN